Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 35

Artikel: Ueber den Marktschreier
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein allerliebstes Aussehen verschafft ihr der Hang zur Ausgelassenheit nicht bei gewissen Leuten?

Im bessern Fall ist der Unglauben gerade dasjenige, worüber diese aufgeklärten Herren so lustig die Nase rümpfen, eine elende Nachbeterei ——

In einem Winkel dieser besten Welt
Herrscht, wie ein Reisender erzählt,
Der Grundsatz: Glaub nur, denke nicht!
Drum was der Lama dort, und wärs im Schlafe, spricht,
Das wird als Götterspruch verzeichnet und beschworen;
So glaubt, was Aroüet gebrütet und geboren,
Bei uns ein Schwarm von jungen Thoren!

Ueber die Marktschreier.

Kaum erscheint ein unbekanter Landstreicher, mit oder ohne Hirn im Kopfe, verbrämt oder nicht verbrämt, in der vertraulichen Gesellschaft eines Narren, Affen und Papagaien, oder, indem der Prinzipal dieß alles in selbsteigener Person versieht, ohne dieselben, mit hochobrigkeitlicher Erlaubtniß im Maul, und einem hungrigen Magen unter dem Brustfleck, öffentlich auf dem Markte, und schreit wie ein Zahnbrecher: Hieher! Hieher! Ich bin ein Arzt! So glaubt ihm jeder Dummkopf. Welche Sympathie!

Von

Von jedem andern Handwerker und Profeßionisten will man erst wissen, ob er das ist, wofür er sich ausgiebt, ehe man ihm ein wichtiges Werk, z. E. eine köstliche Uhr, die er eben so leicht ganz verderben könnte, zum Ausbessern anvertraut, aber Leib und Leben, diese zärtliche unschäzbare Sache, überlassen viele dem ersten besten Schurken, damit zu schalten und zu walten. O Unsinn! O Gottlosigkeit!

Kein Bauer geht auf den Markt, und kauft von einem Fremdling der ihm sein Lebtag nie wieder unter die Augen kommen wird, eine Waare, die er nicht gesehen hat, nicht kennt, nicht zu schätzen weist: aber eben dieser Bauer macht sich kein Bedenken, einem Marktschreier ein Päkel abzukaufen, unwissend ob es Artznei oder Gift für ihn und sein Weib und seine Kinder seyn wird. Wahrhaftig ein schöner Marktkram!

Was dem einen vileicht eine Arznei seyn würde, ist dem andern ein Gift; was in der einen Krankheit hilft, tödet in der andern. Der Marktschreier verkauft allen das gleiche Päkel, wischt sich das Maul, und geht Morgen weiter. Da siehe du zu!

Schon hundertmal sind die guten Leute betrogen worden; hundertmal hat ihnen der Quark offenbar geschadet, oder nichts genutzt, und doch — Siehe was der weise Salomon sagt in seinen Sprüchen. Kap. 27, v. 22.

Freilich machen sie von ihrer Geschicklichkeit und ihren Thaten viel stinkenden

Gerüchts,

Gerühms. Da ist nie keine Krankheit ausgebrütet worden, für die ihr hochgepriesener Plunder nicht gut gewesen wäre. Wenn man den halben Theil von dem glauben könnte, was sie da lügen, warum ziehen sie auf den Märkten umher? Giebts keine kranken in ihrer Heimath? Machen sie alles gesund, wo sie hinkehren? Das müsten mir Götter seyn, nicht Menschen. O ihr bettelarmen Goldmacher!

Aber da weisen sie Briefe auf, und Siegel mit Bändern behangen, nennen Könige und Fürsten und Ritter und Grafen und Städte und Orte. O Einfalt! Die Kunst darf nicht mit Briefen betteln gehn, sie ist geehrt und belohnt von Königen und Fürsten und Rittern und Grafen. Bleib im Lande und nähre dich redlich!

Betrachtet sie näher diese Briefe! Zusammengelesene Lehrbriefe von Handwerksburschen, Laufpässe, selbst gemachte Patente mit leeren Kapseln, oder falschen Siegeln, mit unter Briefe, deren man um einige Batzen so viele bekömmt, als man haben will. Steuerbriefe, obrigkeitliche Erlaubniß Scheine das leichtgläubige Volk zu brandschatzen. ——— ! ! !

Eben recht! Sind sie nicht obrigkeitlich privilegirt, von unsern Landesvätern, Vorstehern —? O Wehe! Der Scharfrichter ist privilegirt auch. Wessen ist die Verantwortung?

———

Die